Gesicherte Zukunft - so oder so

Autor(en): **Lauer, Dominik**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-606267

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gesicherte Zukunft – so oder so

VON DOMINIK LAUER

Was kommt da auf die eidgenössische Bauernsame zu, wenn dereinst die Grenzen fallen? Wenn, was befürchtet werden muss, noch mehr Billigprodukte als heute schon unseren Markt überschwemmen? Da gibt es, ganz klar, grundsätzlich zwei Möglichkeiten.

Die eine

Frei nach dem Motto «Gemeinsam sind wir stark» schliessen sich die Bauern solidarisch zusammen. Eine schier unvorstellbare Sache angesichts der unter Bauern, aber nicht nur dort, feststellbaren Tendenz, dem lieben Nachbarn noch das Zahnweh zu neiden. Ja, die Missgunst, das ist die eigentliche Miss Schweiz, aktuell zu jeder Zeit. Wenn er zustande kommt, ist's ein Zusammenschluss eher unfreiwilliger Art, unter dem Druck der Ereignisse, der Gegebenheiten. Vogel schliess dich zusammen oder stirb! Dass Landwirte sonst nicht viel von gewerkschaftlichen Zusammenschlüssen halten, ist bekannt.

Aber vielleicht lernen sie noch um, unsere Landwirte. Vielleicht wird in unserem Land bald das aktuell, was in der ehemaligen Ostzone des geteilten Deutschlands Blüten trieb und vorzeitig dahinwelkte. Gemeint sind die LPGs. Sie verstehen diese Abkürzung nicht? Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften. Industrielle Bauernbetriebe, ein Hohn, da noch von Hof zu reden, durchrationalisiert. Oder, wie sich herausstellte, irrationalisiert. Es denkt eben nicht nur der eidgenössische Bauer an sich selbst zuerst und straft damit das Sprichwort vom guten Mann Lügen. Und die Chemie haben wir ja im eigenen Land.

Allein, der neue Bauer mit seinem ausgeprägten Selbstbewusstsein hat es nicht nötig, dass man sich um ihn sorgt. Er wird sich zu helfen wissen. Zum Essen brauchen die Leute Nahrung, sagt er sich, und wenn sie die Grenzen öffnen, bevor wir unsere Betriebe umstrukturiert haben und konkurrenzfähig sind, dann stellen wir uns halt an die Grenze und vernichten das billige Gemüse aus Portugal und das deutsche Mehl – wenn's sein muss, mit Karabiner und Mistgabel in der Hand. Im neuen Bauern lebt noch ein Teil des alten Bauern vom Morgarten weiter, der sich schon zu helfen weiss. Natürlich wird man eine LPG nie LPG nennen, sondern einen schöneren Namen finden, einen, der Positives mit einschliesst. Warum nicht einen Wettbewerb veranstalten? Wäre das nicht eine dankbare Aufgabe für den Schweizerischen Bauernverband?

Die andere

Sollte sich wider Erwarten der Grossbauernverband mit seiner Idee, die Kleinen zu schlucken, um die Grossen noch grösser zu machen (und das unter dem Deckmantel einer Rettungsaktion für die Bauernschaft an sich), nicht durchsetzen, wären es logischerweise die kleineren und mittleren Bauern, die einen grossen Sieg buchen könnten. Wie sähe das konkret aus? Ganz einfach: Indem sie die Schweiz zum europäischen Naturschutzgebiet erklären lassen. Die Schweiz, *das* Freilichtmuseum. Dagegen ist der Ballenberg ob Brienz ein schüchterner Anfang! Voraussetzung dazu ist, dass die Schweizer Bevölkerung kapiert, dass die Versorgung des Landes im Bereich der Nahrungsmittel so oder so nicht autark zu gewährleisten ist. Mit dem Eingeständnis dieses Faktums fiele vielen ein ungeheurer Druck von der Seele. Kosmopolitisch denken heisst die Losung, positiv ausgedeutscht. Also auch kosmopolitisch ausländische Ware essen.

Und die Kleinbauern in der putzigen Schweiz auf ihren munzigen Höflein? Wir hören sie noch: «Zu wenig zum Leben; zu viel zum Sterben.» Was machen die? Museale Zustände herrschen da; die alten Gerätschaften kommen wieder zur Verwendung: der Holzrechen, die Sichel; natürlich, ein Traktörchen pro Heimet wird ihnen schon zugestanden. Wer Pferde beschäftigt, soll noch immer Spezialsubventionen kriegen. Und selbstverständlich werden die Produkte auch verkauft. Der Markt ist jetzt nicht mehr nur auf die Schweiz beschränkt. Nein, ein gemeinsamer Markt sorgt für den Absatz – natürlich, biologisch – solche Ware hat ihren Preis. Und er dürfte noch steigen. Alle Feinschmeckerrestaurants der Welt werden sich in der Schweiz mit ungespritztem Gemüse und handgepflückten Früchten eindecken!

Auch für Nebenverdienstquellen ist gesorgt. Ferien auf dem Bauernhof – der Renner für stressgeplagte Manager. Endlich wieder etwas Sinnvolles mit den Händen arbeiten! Pferde ausmisten, Rindvieh füttern, Kartoffeln ausbuddeln, wissen, warum man müde ist am Abend.

So oder so: Kein Grund, für die Zukunft der Schweizer Landwirtschaft schwarzzusehen. Vielmehr grün ist sie! Richtig verkaufen, das ist's! Da macht uns doch niemand etwas vor. Landwirtschaftdientallen und Holzischheimelig und figugegl. Uns werden schon neue süffige Slogans einfallen, keine Angst.